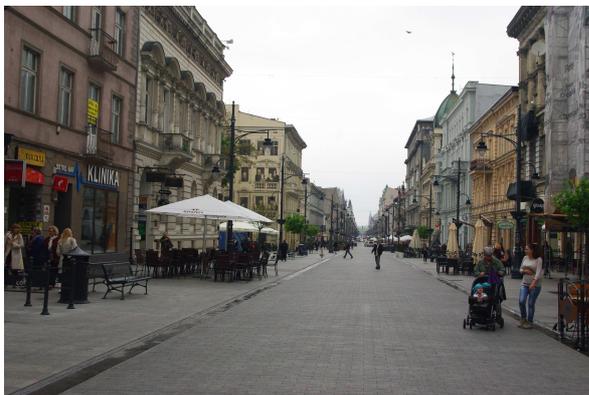


Bericht über Łódź:
Fassaden, Ruinen und Gedenksteine
von Ines Lange

Während unseres Aufenthalts in Łódź erwartete uns ein buntes Programm. Wir hörten nicht nur einige Vorträge sondern erfuhren auch bei einer Stadtführung, diverse Rundgängen und Museumsbesuchen einiges über die Stadtgeschichte.

Noch am Ankunftstag, dem 6. Mai, wurden wir von Studenten der Universität in Łódź durch die Stadt geführt. Hier bekamen wir schon einen ersten Eindruck. Vom Hostel aus gingen wir zuerst über den Plac Wolności zur Ulica Piotrowska, eine der längsten Einkaufsstraßen in Europa. Das Bild der Straße zeigt gut den Umbruch, in welchem sich die Stadt befindet. Man sieht halb renovierte Gebäude, moderne Läden, Restaurants, Bars und einiges an Kultur. Viele Hauswände in Łódź sind mit Street-Art verziert und spiegeln die moderne Künstlerszene der Stadt wider.

Außerdem befinden sich entlang der Straße Bronzeskulpturen von Personen, die die Stadt prägten. Diese Skulpturensammlung wird Galeria Wielkich Łodzian genannt und beinhaltet beispielsweise Statuen von Karol Scheibler, Izrael Poznański und Ludwik Grohman, drei Fabrikanten aus Łódź, oder dem Pianisten Rubenstein.



Ulica Piotrowska



Halb renoviertes Gebäude in der Ulica Piotrowska



Street-Art-Kneipe in einem Hinterhof



Statuen von Karol Scheibler, Izrael Poznański und Ludwik Grohman

Nachdem wir die Straße besichtigt hatten, fuhren wir vom Plac Wolności aus mit einem speziellen „Manufaktura-Bus“ zur Manufaktura. Dies ist ein Einkaufszentrum mit zahlreichen Einkaufsmöglichkeiten welches aus der ehemaligen Fabrik von Izrael Poznański entstand. An Kultur- und Freizeitangeboten bietet das 27 ha große Areal alles von Museen bis hin zu Discotheken.¹

Neben der Manufaktura besichtigten wir die an den Komplex grenzenden Fabriken. Sehr interessant war der direkte Vergleich zwischen der renovierten und „neu interpretierten“ Manufaktura und den alten Fabrikgebäuden. Wie alte Fabrikgebäude aus der Zeit der Textilindustrie heute genutzt werden, sollten wir in den nächsten Tagen noch erfahren.



„Manufaktura-Bus“



Manufaktura

¹ vgl. Stadtverwaltung Łódź: Łódź. Touristisches Angebot, Łódź, 26.



Manufaktura



Links: altes Fabrikgebäude, recht: Manufaktura

Nachdem wir wieder im Hostel angekommen waren, referierte Johannes Frank über die Stadt Łódź. Im Anschluss sahen wir uns noch gemeinsam den Film „Ziemia Obiecana“ von Andrzej Wajda an. Im Deutschen heißt der Film „Das gelobte Land“.

Der Film befasst sich mit dem Schicksaal dreier Firmenbesitzer um die Jahrhundertwende. Dieser Film war außerdem eine gute Vorbereitung auf den Vortrag „Łódź. Eine Stadt vier Kulturen“ von Prof. Krzysztof Woźniak, den wir am Freitag, den 8. Mai, hörten.

Herr Prof. Krzysztof Woźniak nannte als erstes Datum der Łódźer Industrie das Jahr 1820. In diesem Jahr wurde Łódź zu einer Tuchgewerbesiedlung erklärt.² Łódź war die erste polnische Stadt dieser Art.³ Als industrielle Stadt hatte Łódź eine gute Lage zwischen West und Ost und genug Wasser zum Antreiben der Maschinen. Im Zuge der Industrialisierung wurden auch deutsche Handwerker aufgrund ihrer Kenntnisse angeworben und nach Łódź übersiedelt. Diese deutschen Siedler kamen vor allem aus Ostpreußen. Neben den Deutschen kamen ab 1864 durch die Bauernbefreiung viele Kleinbauern nach Łódź, um von der Industrialisierung profitieren zu können. Es gab in Łódź auch viele Juden, welche ab 1862 Bürgerrechte bekommen hatten und überwiegend im Handwerk tätig waren.

Juden, Deutsche und Polen lebten in Łódź in eigenen „Regionen“ in denen sie ihre eigene Sprache sprachen und nebeneinander lebten. Trotz Rivalitäten zwischen den Kulturen waren die verschiedenen Ethnien auch voneinander abhängig, sie lebten in einer Art Symbiose.

² Koczyńska-Jaworska, Bronisława: Lodz – Zur Geschichte der Stadt und zur Kultur des Arbeitermilieus (von den Anfängen bis 1939), in: Glettler, Monika / Haumann, Heiko / Schramm, Gottfried (Hg.): Zentrale Städte und ihr Umland. Wechselwirkungen während der Industrialisierungsperiode in Mitteleuropa, St. Katharinen 1985, S. 46.

³ Karwacki, Władysław Lech: Der Kulturelle Aufstieg einer Industriestadt, in: Acta Poloniae Historica, Bd. 50 (1984), S. 200.

Neben diesen drei Kulturen gab es noch eine weitere. Ab Ende der 1850er Jahre kamen nach dem Januaraufstand Russen nach Łódź und lebten vor allem als Militärs in Kasernen am Rande der Stadt. Die Russen machten in Łódź nur ca. zwei Prozent der Bevölkerung aus und hatten keinen Austausch mit anderen Kulturen, da sie die Oberschicht und Machthaber waren. Obwohl der Titel dieses Vortrags Łódź „Eine Stadt – vier Kulturen“ hieß, erklärte Prof. Krzysztof Woźniak, dass diese vierte Kultur – nämlich die russische – in gewisser Weise nicht dazugezählt wurde; da die Russen als Herrscher außerhalb der Symbiose lebten Denn Łódź befand sich zu dieser Zeit im Königreich Polen, dem russischen Teilungsgebiet.



Vortrag: „Łódź. Eine Stadt vier Kulturen“



Herr Prof. Krzysztof Woźniak

Die Bevölkerung zählte 1897 schon 300.000 Einwohner, wovon 21 Prozent deutscher, 29 Prozent jüdischer und 46 Prozent polnischer Herkunft waren.⁴

Łódź bekam mehrere Attribute, die die Stadt im 19. Jahrhundert beschrieben:

„Die böse Stadt“ - „Die Stadt der Gegensätze“-„Die Stadt der unbegrenzten Möglichkeiten“ oder auch „Manchester des Ostens“. Diejenigen, die es schafften durch die Etablierung einer Fabrik reich zu werden, zeigten ihren Reichtum mit Prunk und Protz und versuchten möglichst im „westlichen“ Stil zu bauen und zu leben. Auf der anderen Seite gab es jedoch hygienische Probleme wegen der schlechten Abwasserversorgung und der Verschmutzung durch die Industrie. Dadurch kam es häufig zu Krankheiten und die Mortalitätsrate stieg vor allem bei Kindern.

Im Zuge der Ersten Russischen Revolution kam es auch in Łódź zur Revolution. Die polnischen Arbeiter forderten höhere Löhne, eine Kürzung der Arbeitszeit und bessere

⁴ Kopczyńska-Jaworska, Łódź, S. 49.

Arbeitsbedingungen. Der erste Arbeiterstreik brach im Januar 1905 aus und breitete sich schnell aus.⁵ Als ein erster Höhepunkt zwischen den Streikenden und dem russischen Militär ist der 19. Januar zu nennen, an dem zwei Russen verletzt wurden und bei den Arbeitern 31 Verletzte und Tote gezählt wurden.⁶

Am 23. Juni kam es zu Barrikadenkämpfen in Łódź bei denen 164 Arbeiter getötet und 152 verletzt wurden. Daraufhin wurde über Łódź der Belagerungszustand verhängt. Fast täglich kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Streikenden und dem Russischen Militär. Im Jahre 1906 reagierten die Fabrikanten mit der Gründung von Verbänden auf die Streiks. Sie verpflichteten sich, falls die Arbeiter einer Fabrik im Verband (Verband der Wollindustrie, Verband der Seidenindustrie, „Verband der Łódźer Fabrikanten der Baumwollindustrie“) streiken, die Arbeiter der eigenen Fabrik auszusperren. Dies sollte sicherstellen, dass z.B. Lohnerhöhungen nur gemeinsam geregelt wurden.⁷ Die Revolution wurde 1907 niedergeschlagen, nachdem der russische General Kasnakow als Gouverneur eingesetzt und mit einer entsprechenden Vollmacht ausgestattet worden war.⁸

Während des Ersten Weltkriegs wurde Łódź besetzt. Die Bevölkerungszahl sank und es folgte eine Rückwanderung aufs Land.

In der Zwischenkriegszeit befanden sich in der Stadt Łódź noch alle Nationalitäten im Stadtrat, und es gab auch noch viele jüdische Druckereien, Zeitungen und Theater.

Wie schon im Ersten Weltkrieg wurde im Zweiten Weltkrieg zunächst eine deutsche Militärverwaltung in Łódź eingesetzt.⁹ Die polnische Intelligenz kam in das Generalgouvernement in Warschau und die jüdische Bevölkerung wurde ins Ghetto abgeschoben.¹⁰ Mehr zu der jüdischen Vergangenheit von Łódź kann in dem Essay von Johannes Frank und Felix Eckstein nachgelesen werden.

Polnischer und jüdischer Besitz wurde außerdem enteignet.¹¹ Darunter fielen auch die Fabriken. Mit Ende des Krieges folgte die sowjetische Besatzung. Erst nach dem Kommunismus begann man in den 1990er Jahren die Stadtgeschichte Łódź aufzuarbeiten.

Gegen Ende des Vortrags erzählte uns Prof. Krzysztof Woźniak noch von dem „Łódźermensch“, ein Begriff aus dem jüdischen, der den „Arbeiter/Menschen aus Łódź“ als

⁵ Heike, Otto: Aufbau und Entwicklung der Lodzer Textilindustrie, Eine Arbeit deutscher Einwanderer in Polen für Europa, Mönchengladbach 1971, S. 240.

⁶ Ebd., S. 240-241.

⁷ Ebd., S. 242.

⁸ Ebd., S. 243.

⁹ Ebd., S. 282.

¹⁰ Ebd., S. 283.

¹¹ Ebd., S. 283

einen Menschen mit zwei Gesichtern definiert. Der Łódźermensch ist zum einen erfolgreich, aber er hat auch eine Art „dunkle“ Seite die ihm zum Erfolg verholfen hat.

Noch am selben Tag bekamen wir eine ausführliche Stadtführung durch die Kunsthistorikerin Agnieszka Ucińska. Agnieszka ist Doktorandin am Institut für Kunstgeschichte an der Universität Łódź. Sie zählt zu den kreativen Personen, wie die Street-Art-Künstler, die Łódź durch ihre Kunst beleben. Sie selbst ist Fotografin. Außerdem stellte uns die Universität Łódź für die Stadtführung einen kleinen Bus mit Fahrer zur Verfügung.

Unsere ersten Stationen der Stadtführung gehörten zur jüdischen Geschichte des Zweiten Weltkriegs. Dazu zählte der Bahnhof Radegast, der Jüdische Friedhof, das Denkmal des Kinderghettos und die ehemalige Synagoge. All diese Gedenkstätten befinden sich im ehemaligen Ghetto Litzmannstadt.¹²

Nachdem Agnieszka uns die jüdische Vergangenheit des Zweiten Weltkriegs näher gebracht hatte, fuhren wir noch in den Stadtteil Księży Młyn, auf Deutsch Pfaffendorf. In Księży Młyn befanden sich während der Industrialisierung die großen Fabriken, die Anwesen und Villen der Industriellen und die Arbeitersiedlungen. Unser Rundgang startete beim Skwer Leona Niemczyka. Dort gingen wir zuerst am Muzeum Kinematografi vorbei. Nebenan befand sich ein Komplex des ehemaligen Fabrikgebäudes von Karol Scheibler. Insgesamt fasste sein Gebiet 167 ha.



Links: Frau Dr. Stegmann, rechts: Agnieszka Ucińska



Villa von Karol Scheibler

¹² Auch an dieser Stelle verweise ich auf das Essay von Johannes Frank und Felix Eckstein, falls man mehr über die jüdische Vergangenheit von Łódź erfahren möchte.



Links: Fabrikgebäude von Karol Scheibler, rechts: Villa von Karol Scheibler



Frau Dr. Stegmann im teilweise renovierten Park Źródlika

Anschließend kamen wir durch den Park Źródlika welcher sich teilweise noch in der Renovierungsphase befand. Von dort aus gingen wir zu den Arbeiterwohnhäusern. Die Arbeiterhäuser sind immer noch bewohnt, aber nur teilweise renoviert. Auf der gegenüberliegenden Seite der Arbeitersiedlung befand sich die ehemalige Spinnerei von Scheibler. Die Spinnerei wurde zwischen 1870 und 1873 gebaut und hat eine Länge von 207 Meter. Heute ist das Gebäude renoviert und in ihm befinden sich Lofts.¹³ Diese modernen Lofts blicken gewissermaßen hinunter zu den ehemaligen Arbeiterwohnungen, was einen enormen Kontrast bildete. Auf einem Schild welches an einem renovierten Wohnkomplex angebracht war stand: „Bereits zum Verkauf! Neue Wohnungen 60 – 200m²“.¹⁴ Die obere Grenze von 200m² zeigt recht gut wie gewaltig diese Lofts sind und mit welchem Luxus und voraussichtlich hohen Preisen sie verbunden sind. Dies steht im Gegensatz zu den ehemaligen Arbeitersiedlungen.



Ortsschild des Stadtteil Księży Młyn



Arbeitersiedlung

¹³ Stadtverwaltung Łódź: Łódź. Touristische Route Industrielle Architektur, Łódź, 10.

¹⁴ „Już w sptzedaży! Nowe apartamenty 60-200m²“.



Früher: Spinnerei von Scheibler



Heute: Renovierte Lofts

In derselben Straße, der Ul. Tymienieckiego befindet sich außerdem die Feuerwache der Familie Scheibler. Der Brand einer Fabrik konnte für einen Fabrikanten den Ruin bedeuten, weshalb eine nah gelegene Feuerwache sinnvoll war.

Seit der Renovierung des Gebäudes befinden sich dort Büros.¹⁵



Ehemalige Feuerwache Scheiblers

Anschließend sahen wir noch einige der ehemaligen Villen der Fabrikbesitzer. Die meisten wurden in den letzten Jahren renoviert oder befinden sich noch im Renovierungszustand. Den Prunk und den Protz, von dem uns Prof. Krzysztof Woźniak erzählt hat, konnte man an den Villen gut erkennen: Riesige Gärten, große Terrassen, Säulen, Erker und verzierte Zäune. Aber vor allem unterschieden sich die Villen von den Fabrikgebäuden und den Arbeitersiedlungen dadurch, dass sie nicht eine Backsteinfassade hatten, sondern verputzt und angestrichen waren. Dies könnte auf den von den Fabrikanten angestrebten „westlichen“ Stils hinweisen.

¹⁵ Stadtverwaltung Łódź: Łódź. Touristische Route Industrielle Architektur, Łódź, Punkt 11.



Villen von Fabrikbesitzern



Des Weiteren befand sich in dem Viertel noch die Staatliche Hochschule für Film, Fernsehen und Theater. Łódź ist neben der Industriellen Vergangenheit vor allem durch das Filmzentrum berühmt. Die Schule genießt einen guten Ruf und trägt zur Kultur in Łódź bei.

Agnieszka erzählte mir, dass die Anforderungen, um an der Filmhochschule genommen zu werden, wahnsinnig hoch sind. Wenn man es als Künstler dennoch geschafft hat, an dieser Schule angenommen zu werden, so erzählte mir Agnieszka, würden die Dozenten einem „die Flügel der Kreativität stützen“.

Die Filmhochschule war die letzte Station unserer Stadtführung. Unser Busfahrer fuhr uns von Księży Młyn aus wieder zurück zum Hostel. Agnieszka begleitete uns und machte zum Abschluss mit ihrer Polaroid Kamera noch ein Gruppenfoto.



Plakat zu einem Filmfestival



Unsere Exkursionsgruppe mit Agnieszka (u. r.)

Literaturverzeichnis

Sekundärliteratur

Heike, Otto: Aufbau und Entwicklung der Lodzer Textilindustrie, Eine Arbeit deutscher Einwanderer in Polen für Europa, Mönchengladbach 1971.

Karwacki, Władysław Lech: Der Kulturelle Aufstieg einer Industriestadt, in: Acta Poloniae Historica, Bd. 50 (1984), S. 199 – 229.

Kopczyńska-Jaworska, Bronisława: Lodz – Zur Geschichte der Stadt und zur Kultur des Arbeitermilieus (von den Anfängen bis 1939), in: Glettler, Monika / Haumann, Heiko / Schramm, Gottfried (Hg.): Zentrale Städte und ihr Umland. Wechselwirkungen während der Industrialisierungsperiode in Mitteleuropa, St. Katharinen 1985, S. 45–59.

Flyer

Stadtverwaltung Łódź: Łódź. Touristische Route Industrielle Architektur, Łódź.

Stadtverwaltung Łódź: Łódź. Touristisches Angebot, Łódź.

Bilder

Eigene Aufnahmen, 2015.